

TIERE UND PFLANZEN

So vielgestaltig die schon von der Erdgeschichte geprägte Mittelgebirgslandschaft ist, wurde sie durch eine vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft noch abwechslungsreicher. Eine artenreiche Flora und Fauna stellt sich hier ein. Diese ist wiederum abhängig von Struktur und Lage dieser Biotope. Es kommt zum Zusammentreffen eines reichen Artenspektrums. Organismen der Wiesen und Felder leben unmittelbar neben Tieren und Pflanzen des Heckenbereiches und Laubmischwaldes. Eine Auswahl an charakteristischen Arten dieser Lebensbereiche soll dies verdeutlichen. An Brutvögeln kommen hier u. a. vor: Goldammer, Feldsperling, Hänfling, Neuntöter- und Grasmückenarten. Grasfrosch und Erdkröte aus der Tierklasse der Lurche haben hier ihren Sommerlebensraum.

Als Vertreter der Reptilien wären Waldeidechse, Blindschleiche und Kreuzotter zu nennen. Viele Kleinsäuger wie Feldspitzmaus, Rötel- und Feldmaus, Igel, Hermelin und Mauswiesel haben hier eine ihnen zusagende Heimstatt gefunden. Für Fuchs, Dachs, Reh und Hase dienen diese Landschaftsbestandteile als Einstandsgebiete.



Hänfling am Nest



Lederlaufkäfer

Groß ist das Heer der Insekten, die man in diesen Lebensräumen antrifft. Auffällig sind hierbei Schmetterlinge, wie das bekannte Tagpfauenauge, verschiedene Bläulinge und viele Nachtfalter.

Aus der Ordnung der Käfer sollen solche markanten Arten wie Gold- und Lederlaufkäfer angeführt werden.

In großer Artenfülle bevölkern andere Wirbellose - Spinnen, Würmer und Schnecken - diese Bereiche.

Ein Großteil heimischer Sträucher und Bäume ist hier zu finden. Als Charakterbaum des Erzgebirges gilt der „Vogelbeerbaum“, die Eberesche, die durch die hohe ökologische Bedeutung besonders erwähnt werden sollte.

Vom Frühjahrsblühaspekt mit Buschwindröschen, Lungenkraut, Waldbingelkraut über den Sommer bis in den Herbst hinein findet man immer blühende Pflanzen von Habichtskräutern, Glockenblumengewächsen zu Waldpflanzen wie Fingerhut, Schmalblättrigen Weidenröschen und Fuchskreuzkraut. Viele als „Unkräuter“ bezeichnete und aus Feld und Garten verbannte Wildkräuter bleiben hier ungestört, einige sind begehrte Heilpflanzen.



Heidenelke

Pilze, Moose und Flechten fehlen in diesen Lebensräumen nicht. Als besonderer Lebensbereich sind Stollen anzusehen. Diese künstlich entstandenen unterirdischen Hohlräume eignen sich wegen ihrer konstanten Temperatur und Feuchtigkeit als Überwinterungsplätze für Amphibien und Fledermäuse. Hier sollte als Besonderheit die bei uns verbreitete Nordfledermaus genannt werden. Im Eingangsbereich siedeln als extreme Schattenpflanzen verschiedene Algen, Moose und Flechten.

GEFAHREN UND SCHUTZ

Die jahrhundertlang extensiv bewirtschaftete Kulturlandschaft beherbergte bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine große Artenvielfalt, obwohl fast alle Großwildarten und größere Beutegreifer, wie Wolf, Bär und Luchs bereits ausgerottet waren.

Eingewanderte Steppentiere, z. B. Rebhuhn, lebten in unmittelbarer Nachbarschaft mit Arten der Moore und Heiden, wie dem Birkhuhn. Durch Flurbereinigung und Intensivierung der Landwirtschaft mit Großtechnikeinsatz und Anlage großer Monokulturen kam es verstärkt um die Mitte des 20. Jahrhunderts zu drastischen Lebensraumveränderungen und -zerstörungen. Nicht nur direkter Verlust von Biotopen, wie Beseitigung von Steinrücken und Hecken, Umbruch von Berg- und Feuchtwiesen, sondern auch die stoffliche Veränderung durch Agrochemikalien und Bioziden sowie Meliorationen führten zu einem immensen Artenschwund.

In der heutigen Zeit wird der ökologische und ethisch-kulturelle Wert einer arten- und strukturreichen Landschaft immer mehr erkannt und ihr Erhalt und Wiederherstellung gefördert.

So läuft in einem mehrjährigen Gemeinschaftsprojekt mit dem Landschaftspflegeverband „Zschopau-Flöhatal“, der Naturschutzstation Pobershau und dem Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ ein mehrjähriges Programm zur Wiederanlage von Hecken im Mittleren Erzgebirgskreis.



Heckenpflanzung bei Ansprung

Gefährdet sind Stollen früherer Bergwerke sowie in der freien Landschaft befindliche Steinrücken, Hohlwege und Trockenmauern, insbesondere durch Verfüllung, Abtragung, Ausbau, Abbrennen der Vegetation, Müll- und Schuttablagerung, intensive Beweidung, Nähr- und Schadstoffeintrag.



Das Pfaffenhütchen; eine attraktive Bereicherung unserer Hecken

Gemäß Sächsischem Naturschutzgesetz vom 17.11.1994 § 26 Abs. 1 Punkt 5 und Abs. 2 heißt es: „Schutz bestimmter Biotope - Auch ohne Rechtsverordnung oder Einzelanordnung und ohne Eintragung in Verzeichnisse stehen nachfolgende Biotope unter besonderem Schutz: Stollen früherer Bergwerke sowie in der freien Landschaft befindliche Steinrücken, Hohlwege und Trockenmauern. In den besonders geschützten Biotopen sind alle Maßnahmen, die zu ihrer Zerstörung oder sonstigen erheblichen oder nachhal-

Herausgeber: Landratsamt Mittlerer Erzgebirgskreis, Naturschutzstation Pobershau, AS - Hinterer Grund 4 a, 09496 Pobershau
Telefon: 03735/ 6 11 33
Fotos: Dietmar Schubert, Nikolaus Schaller, Rüdiger Schorsch, Harald Tippmann, Sächs. Heimatschutz
Satz/Druck: Druckerei Olbernhau GmbH, Albertstraße 11
09526 Olbernhau, Telefon 72248, Fax 74878

BESONDERS GESCHÜTZTER LEBENSRAUM



Steinrücken im Landschaftsschutzgebiet „Zschopautal“

In der freien Landschaft befindliche Stollen früherer Bergwerke, Steinrücken, Hohlwege und Trockenmauern

DER MENSCH VERÄNDERT EIN GEBIRGE

Im Laufe von Jahrmillionen bildete sich durch tektonische und vulkanische Ereignisse das Erzgebirge. Abtragungsvorgänge, hervorgerufen durch klimatische Einflüsse, gaben unserer Heimat ihre heutige Gestalt. Nach der letzten Eiszeit bestimmte eine waldlose, tundraähnliche Vegetation das Landschaftsbild. In verschiedenen Klimaepochen begann die allmähliche Wiederbewaldung des Erzgebirges. Ausgedehnte Bergmischwälder mit den Hauptbaumarten Buche, Tanne, Fichte und in den Kammlagen großflächige Hochmoore bedeckten bis zur menschlichen Besiedlung das Gebirge. Es galt als wild und unwirtlich und wurde als Miriquidi, d. h. soviel wie Dunkelwald, bezeichnet. Eingeschlossen in den Tiefen der Urgesteine, die sich vorwiegend aus kristallinen Schiefen und Magmatiten zusammensetzen, schlummerten unermeßliche Schätze an Silber, Zinn, Blei, Eisen, Uran sowie Mineralien und wertvolle Gesteine wie Amethyst und Serpentinsteine.



Erzgebirgische Steinrückenlandschaft mit Ahorn- und Schwartenberg

Durch die zuerst entdeckten Silber- und Zinnfunde um Freiberg, kam es zum „Großen Bergeschrei“ mit der ersten Bergbauperiode. Das führte zur raschen Besiedlung des Gebirges. Städte und Dörfer entstanden. Der Wald wurde zurückgedrängt. Bergbau, Hammerwerke und Anlagen zur Erzverhüttung verschlangen riesige Mengen an Holz. Außerdem wurde Bau- und Brennholz benötigt. Buche eignete sich vorzüglich zur Holzkohlegewinnung. In den Wäldern und Flußtälern z. B. der Flöhaue rauchten jahrhundertlang die Kohlenmeiler. Floßteiche und Kunstgräben zum Flößen und dem Betreiben von Wasserrädern entstanden, Moore wurden hierfür entwässert und Torf als Brennmaterial genutzt. Waldweide und für fürstliche Jagdvergnügen durch übertriebene Hege aufrechterhaltene hohe Wildbestände bildeten eine zusätzliche Belastung für den Wald. Er veränderte sich in Struktur und Aussehen.

Im Zuge der Bergbautätigkeit erschlossen Bauern das Land, rodeten Wälder und legten Felder, Wiesen und Weiden an. Selbst bis in die Kammlagen wurde das Gebirge aufgesiedelt und bereits im 14./15. Jahrhundert war die

Wald-, Feldverteilung, so wie sie sich uns heute darstellt, im wesentlichen abgeschlossen. Durch die Nähe zu Böhmen entstand ein Handelsstraßensystem. Wege- und Straßennetze zum Transport von Holzkohle, Erz, Lebensmitteln u. a. verbanden die Ansiedlungen untereinander. Alte Bezeichnungen, wie Salzstraße, Kohlstraße, Kirchsteig erinnern heute noch an diese Zeit. Das einst unberührte Gebirge veränderte in nur einigen Jahrhunderten sein Antlitz.



Getreideernte vor etwa 80 Jahren

NEUE LEBENSÄUUME ENTSTEHEN



Stollenmundloch im Naturschutzgebiet „Schwarzwassertal“

Durch die mit der Besiedlung einhergehende bergbauliche und landwirtschaftliche Nutzung entstanden neue, ganz andersartig strukturierte Lebensräume, wie sie von Natur aus im Gebirgsurwald nicht vorkamen, also Lebensräume von Menschenhand. Außer Wiesen, Weiden, Feldern und künstlichen Gewässern kam es in der Erzgebirgsregion zur Herausbildung ganz spezifischer Landschaftselemente. Das Versiegen und die mangelnde Rentabilität von Lagerstätten führte vielerorts zur Aufgabe des Bergbaues. Die nicht mehr genutzten Stollen sind als unterirdische Hohlräume für Fledermäuse und Amphibien wichtige Winterquartiere. An den Flurstücksgrenzen der Äcker und Wiesen entstanden im Laufe von Jahrzehnten aus Lesesteinen linienförmige Steinrücken oder Lesesteinhaufen, die die Halden des Bergbaues ergänzten. Teilweise wurden an meist hängigen Abschnitten mit den Lesesteinen nicht verputzte Stützmauern errichtet. Diese Trockenmauern entwickelten sich zu Lebensräumen für mehr Trockenheit und Wärme liebende Tier- und Pflanzenarten. Durch Befahren mit Fuhrwerken und Ausspülung der Handelsstraßen sowie der Verbindungswege, entstanden Hohlwege mit steilen über 1 m hohen Böschungen, die einer artenreichen Baum-, Strauch- und Krautschicht Lebensraum bieten.



Mausohrfledermäuse im Überwinterungsquartier



Steinrücken mit unterschiedlichen Kleinbiotopen

LEBENSRAUM STOLLEN, STEINRÜCKEN, HOHLWEGE UND TROCKENMAUERN

Steinrücken, Hohlwege und Trockenmauern sind Saumbiotope mit langen Grenzlinien zu den benachbarten Lebensräumen. Bewachsen sind sie meist mit einem teils lückigen Baum- und Strauchbestand. Durch den Wechsel von Sonne und Schatten kommen hier sowohl Waldarten, wie Quirlblättrige Weiswurz als auch Pflanzen der Feldflur, z. B. Leinkraut und eine mannigfaltige Fauna vor.



Trockenmauer mit Mauerraupe und Feuersalamander

Schutz vor klimatischen Einflüssen, Verstecke, Reproduktionsmöglichkeiten sowie leichte Erreichbarkeit zu Nahrungsquellen auf Wiesen und Feldern machen diese linienförmigen (Teil-) Lebensräume für viele Arten attraktiv. Wie Finger strecken sie sich in die Landschaft und verbinden verschiedenartige Lebensräume miteinander. Sie sind überaus wichtig für die Aus- und Wiederverbreitung von Pflanzen und Tieren und besitzen einen hohen Wert für die Landschaftsästhetik.

Stollen ehemaliger Bergwerke haben außer dem kulturhistorischen Wert eine Bedeutung als Winterquartiere für Fledermäuse und Amphibien. Viele Pflanzen und Tierarten, besonders Arten des Offenlandes nutzten die sich bietende Chance, alle diese günstigen Lebensräume zu besetzen, weil sich ihnen ein breites Spektrum an vielfältigen Nist- und Vermehrungsstätten, Verstecken, Überwinterungsmöglichkeiten, zusagendes Kleinklima sowie ein reiches Nahrungsangebot bot. In diesen Lebensräumen bildeten sich Lebensgemeinschaften mit Nahrungsketten und gegenseitigen Abhängigkeiten, also Beziehungsgefüge zwischen verschiedenen Organismen. Leinkraut

